



Unerforschte Holzschnitte

Seit einigen Wochen beanspruchen auf diesem nächtlichen Schreibtisch chinesische Holzschnitte einen größeren Platz. Früher gesammelte Abbildungen dieser kleinen Kunstwerke sind zu sichten und zu ordnen. Aber auch systematische Ergänzungen sind ratsam, um das weite Spektrum dieser Kunstgattung einigermaßen erfassbar zu machen.

Wie das für vieles gilt, wurde auch der Holzschnitt in China weit früher erfunden als in Europa. Erste Einblattdrucke sind schon aus dem 8. Jahrhundert bewahrt, sie dienten – wie die frühesten in Europa – frommen Zwecken. Wie ebenfalls öfter zu beobachten, wurde diese Technik in der chinesischen künstlerischen Tradition aber nicht so weit entwickelt, wie das in Europa der Fall war. Einen Albrecht Dürer (1471-1528) kennt die Holzschnittkunst Chinas nicht.

Jedenfalls ist das der Eindruck, den Überblicksdarstellungen chinesischer Kunst in westlichen Sprachen vermitteln. Die Holzschneidekunst wird in ihnen selten gewürdigt. Die bunten volkstümlichen Neujahrsholzschnitte haben westliche Sammler öfter entzückt, und sie haben diese in Völkerkundemuseen geschafft. Die Kunsthistoriker haben gelegentlich die Musterbücher für Künstler – in einem aufwendigen Vielfarbindruck, in Europa nie so

vollkommen - interessiert. Aber das war's auch schon. Von chinesischer Seite sind unlängst einige Überblicksdarstellungen erschienen, aber die hangeln sich stets

an den immer gleichen Sammelwerken mit solchen Holzschnitten entlang. Die "Höllen für die Lebenden" (siehe Notiz 504) erwähnt keine bekannte.

Größere Bedeutung gewann der Holzschnitt offenbar in der Ming-Zeit (1368-1644), als auch – wie gleichzeitig in Europa – so etwas wie ein Bürgertum entstand – in den großen Handelsstädten des Südens. Diese Handelsstädte waren auch die Verlagsorte für eine neue Literatur, die sich an neue soziale Schichten wandte. Aus ihnen stammten auch bekannte Familien von Holzschnidern – und ihre Holzschnitte dienten vor allem als Illustrationen zu Büchern.

Werke der Erzählliteratur wurden durch sie illustriert, aber auch Singspiele, die Vorläufer der Peking-Opern. Andere Holzschnittfolgen stellten Abläufe aus dem Berufsleben dar – so zur Herstellung der Tusche oder der Seide, des Porzellans in den kaiserlichen Manufakturen oder das Leben der Bauern. Diese hatten gewiß andere Adressaten als die zur "schönen" Literatur. Wieder andere Holzschnittfolgen stellten berühmte Landschaften dar. Die chinesischen Literatenbeamten waren in diese, zum müßigen Verweilen, aufgebrochen; und noch andere zeigten Vögel und Pflanzen in charakteristischen Erscheinungsformen. Sogar gewaltige Folgen mit aberhundert Schnitten wurden gedruckt, die als Bildenzyklopädie die ganze Welt anschaulich machen sollten.

Faszinierende Bildwelten sind das, deren Erschließung ganze Generationen von Kunsthistorikern beschäftigen könnte. Oft ist die künstlerische und die Qualität des Drucks erbärmlich, je nach Rang des illustrierten Werks, doch nicht wenige von diesen Holzschnitten haben eine beeindruckende Qualität, die den Vergleich mit Dürer nicht zu scheuen braucht. Wie auch bei ihm, bei seinen Aquarellen – genaueste Naturbeobachtung zeigen vor allem viele der Vogelwelt gewidmete Schnitte. Viele überraschende Blickwinkel kommen hinzu, auch sie Ausdruck neuer Wahrnehmungsweisen.

Oft diente später in Europa der Holzschnitt als Medium dafür, ein Gemälde einem weiteren Kreis von Betrachtern zugänglich zu machen. In China war das umgekehrt: Dutzendfach läßt sich zeigen, daß bekannte Literatenmaler ihre Tuschemalereien, ganz oder zu Teilen, aus älteren Holzschnitten "abkupfernten". Wie gesagt, das ist eine faszinierende Bildwelt, nur ansatzweise erschlossen.